

geschildert; als jemand, der wirklich nicht "dazu" gehört, der sich nur verirrt hat. Lilo Hannemann hätte sich unmöglich in einen typischen West-Berliner verlieben können!

Eckharts Entscheidung, sich am Ende, während eines Polizeieinsatzes gegen eine FDJ-Demonstration, für immer in den Osten abzusetzen, kommt deshalb nicht als Überraschung. Der Kontakt mit Lilo und ihrer Welt hat so einen starken Einfluß auf Eckhart ausgeübt, daß auch er für immer in einer moralisch besseren Welt leben möchte.

Leider fehlt eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Westen und den verschiedenen Auffassungen von Frieden, Freiheit und Verantwortung. Die Autorin entzieht sich jeglicher Diskussion zugunsten einer propagandistischen Darstellung. Die Menschen im Osten sind einfach die besseren, weil ihre Weltanschauung die bessere ist. So einfach macht es sich Gisela Karau.

Brigitte Wichmann
Hanover College

Anna Seghers, Wieland Herzfelde: Ein Briefwechsel 1939-1946. Hrsg. v. Ursula Emmerich und Erika Pick.

Über Anna Seghers ist soviel wie über keine andere Exilantin der Jahre 1933 bis 1945 geschrieben worden. Dennoch wissen wir über manche ihrer Werke und über ihre Biographie bisweilen überraschend wenig. Eine dieser Lücken, die Jahre des Exils in Mexiko betreffend, wird durch den vorliegenden Band ein wenig geschlossen.

Bekannt war, daß sich Anna Seghers von Frankreich und Mexiko aus immer wieder um die Veröffentlichung ihrer Werke in den USA bemüht hat. Nicht bekannt waren dagegen viele der bisweilen trivial anmutenden, und doch

Existenzbedrohenden Probleme, mit denen sie sich dabei auseinanderzusetzen hatte: die Sorge um verlorengegangene Manuskripte, das Hin und Her von Verlagsverträgen, die Rangeleien um Schutzumschläge, Umbruchkorrekturen und Honorarüberweisungen. Anna Seghers Briefpartner ist Wieland Herzfelde, der damals gerade in New York damit beschäftigt war, jenen Verlag aufzubauen, der später den Namen Aurora Verlag tragen wird. Neben dem Exilautor kommt somit auch der Exilverleger zu Wort, mit seinen finanziellen Nöten, mit editorischen Problemen und mit seiner Frustration, in dem für ihn und für seine Bücher gleichermaßen fremdartigen Kulturbetrieb kein Gehör zu finden.

Wäre das alles, was dieses schmale Büchlein zu bieten hat, könnte der Verdacht aufkommen, daß die Seghers-Herzfelde Briefe nur deshalb veröffentlicht werden, weil es sich um Dokumente aus der Exilzeit handelt. Doch nicht die Soziologie des Exils, sondern dessen Psychologie macht dieses Buch zu einer so spannenden Lektüre. Gleich die ersten Zeilen des ersten Briefes von Anna Seghers, niedergeschrieben in einem Vorort von Paris am 1. September 1939, machen das deutlich: "Ich schreibe Dir in einem sehr kritischen Moment...ich sitze da herzlich allein mit meinen zwei Kindern, und der ganze Ort ist leer und totenstill. Wir sind alle in keiner besonders reizenden Lage, ich schon gar nicht." (S.29). Anna Seghers hat sich Zeit ihres Lebens in ihren Erzählungen und Romanen erfolgreich hinter erfundenen Figuren verborgen. Hier, in diesen Briefen, tritt sie uns direkt und unvermittelt gegenüber und bestätigt dabei, was die ebenfalls in Mexiko entstandene Erzählung "Der Ausflug der toten Mädchen" bereits vermuten ließ - daß auch sie, die die Jahre des Exils relativ unbeschädigt und erfolgreich zu überdauern schien, nie den Verlust der Heimat und jener Menschen, die sie so brutal vertrieben hatten, zu verschmerzen vermochte.

Die Briefe von Anna Seghers und Wieland

Herzfelde, die aus den Jahren 1939 bis 1946 erhalten geblieben sind, vermögen kaum ein Buch zu füllen. Vielleicht haben sich die Herausgeberinnen deshalb entschlossen, in einem Anhang einige Dokumente aus dem Umkreis des Aurora Verlags und der Zusammenarbeit von Aurora und Anna Seghers abzudrucken. Keines von ihnen, Rezensionen, Verlagsverträge und Zeitungsaufsätze zumeist, wird den Seghers-Forscher überraschen. Interessant und wichtig ist dagegen ein Text, der mit dem Briefwechsel augenscheinlich gar nichts zu tun hat - ein jüngst wiederaufgefundenes Seghers-Manuskript mit der Überschrift "Frauen und Kinder in der Emigration", in dem nach Art der Bio-Interviews der 20er Jahre eine Reihe von "Fragebogen" zu dem bis heute ignorierten Themenkomplex 'Frauen im Exil' ausgewertet werden.

Enttäuschend bleibt das von Ursula Emmerich und Erika Pick abgefasste Vorwort und die Erläuterungen zu den Briefen und Texten. Immer dort, wo es spannend wird, so wie zum Beispiel bei Anna Seghers Autounfall in Mexico City und bei der Figur ihres literarischen Agenten in den USA, Maxim Lieber (vgl. dazu Exilforschung, Bd. 3, S. 247f.), schweigen sich die Herausgeberinnen aus. Zufällig mutet die Zahl und Auswahl der Dokumente im Anhang an, besonders dort, wo es um die Rezensionen zu Anna Seghers Aurora-Buch 'Der Ausflug der toten Mädchen' geht. Keine Angaben konnten oder wollten Emmerich/Pick zur Entstehungs- und Manuskriptgeschichte von "Frauen und Kinder in der Emigration" machen.

Doch diese Einwände sollten alle diejenigen, die an der Exilliteratur, besonders an der von Frauen im Exil geschriebenen Literatur, interessiert sind, nicht davon abhalten, den Seghers-Herzfelde Briefwechsel in die Hand zu nehmen. Von dem, was Einsamkeit und Solidarität für eine Exilantin bedeuten, vermittelt dieses Buch allemal mehr als genug.

GDR Bulletin, Vol. 12 [1986], Iss. 2, Art. 4
Alexander Stephan
University of Florida

Geschichte der Literatur der Bundesrepublik Deutschland. Von einem Autorenkollektiv, Leitung Hans Joachim Bernhard. Berlin: Volk und Wissen, 1983. (= Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bd. 12) 539 Seiten. 35.- M.

Dieser Band analysiert, kategorisiert und bewertet die Literatur der Bundesrepublik Deutschland von einem festen marxistisch-materialistischen Standpunkt aus.

Der leitende Gesichtspunkt ist das dialektische Verhältnis von Literatur zu Geschichte, Staat und Gesellschaft. Deckt Literatur soziale Mißstände auf und analysiert sie deren politische und materielle Ursachen zutreffend und überzeugend? Wirkt sie demokratisierend und befreiend oder verstärkt sie den status quo? Handelt es sich um konservativ-elitäre Belletristik, oder sind die Erfahrungen der Arbeiterklasse angemessen wiedergegeben? Sind fortschrittliche Konzepte konsequent durchgeführt worden? Verdeutlichen die gewählten stilistischen Mittel die progressive Erzählabticht? Ist eine realistische Präsentation angestrebt worden oder wird Sprache als Selbstzweck behandelt?

Aufgrund der radikal verschiedenen gesellschaftlichen Voraussetzungen in der DDR und in der Bundesrepublik betonen die Verfasser dieser Literaturgeschichte die Existenz von zwei selbständigen deutschen Literaturen. Sie unterteilen die westdeutsche Literatur in drei wesentliche Abschnitte.

Für die Nachkriegsperiode (bis 1949) war charakteristisch, daß Politik und Literatur weitgehend einer rationalen Auseinandersetzung mit dem Faschismus auswichen und sie durch eine fatalistische Einstellung und die These von der